

Anno 1800: Schlacht vor den Toren Salzburgs

Ein vergessenes militärisches Großereignis

Von Kurt Anton Mitterer

Heuer jährt sich zum zweihundertsten Mal das bedeutendste kriegerische Ereignis, das je auf Salzburger Boden stattgefunden hat.

Beim Studium der Standardwerke führender Militärhistoriker glaubt man zunächst, daß die ersten beiden Koalitionskriege gegen das revolutionäre Frankreich ausführlich erforscht und ausreichend dokumentiert wurden. Auch ist die ergänzende Spezialliteratur zum großen Teil in unveränderten Neuauflagen zahlreich vorhanden. Sämtliche große Universitätsbibliotheken, Archive, und das nicht nur in Österreich, sondern in ganz Europa sowie in den USA, sind gut bestückt, und sogar über das Internet kann man bereits umfangreiche einschlägige Fachliteratur abrufen. Leider sind dennoch immer wieder Lücken in der Darstellung von historischen Prozessen festzustellen. Diese Lücken sind meist auf ganz bestimmte Interventionen politischer Natur zurückzuführen, die bei Erkennen die Forschung natürlich herausfordern, ihnen nachzugehen, sie zu objektivieren und entsprechend zu dokumentieren.

Die Schlacht vor den Toren der Stadt Salzburg, die vom 12. bis 14. Dezember 1800 tobte, fand ihren publizistischen Niederschlag in den Jahren von 1801 bis 1814, aber nur in einigen wenigen kurzen Aufsätzen und fragmenthaften Berichten. Daß diese Veröffentlichungen stark vom Zeitgeist und der damaligen politischen Opportunität geprägt waren, braucht nicht erst erwähnt zu werden. Auch in den folgenden Jahren wurden die kriegerischen Ereignisse bei Salzburg keiner kritischen wissenschaftlichen Untersuchung unterzogen. Als einzige Quellen neben den Archivalien bleiben dann für den Historiker die wenigen vorgenannten Berichte. Diese sind aber für die Forschung von heute um so mehr von unschätzbarem Wert.

Erst 1836 erschienen in der von Erzherzog Karl 1808 gegründeten Österreichischen Militärischen Zeitschrift zusammenfassende Berichte über den Winterfeldzug 1800 auf der Basis von Originalquellen¹. Die verwendeten Quellen, Feldakten und das „Kriegstagebuch der Hauptarmee“², die ja im k.k. Kriegsarchiv unter Verschluss auflagen, dienten jedoch nur als generelle Vorlage. Zwangsläufig konnten diese Arbeiten kaum auf Details eingehen, die für die militärwissenschaftliche Forschung von heute jedoch interessant wären. Der Verlauf der Schlacht bei Salzburg wird auf nur sechs Seiten im Format kleiner als DIN A5 geschildert.

In sämtlichen militärwissenschaftlichen Publikationen des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts in Frankreich, England, Deutschland, Schweiz, Italien und in den Ländern der Habsburgmonarchie finden wir kaum Nachrichten, geschweige denn eine kritische Aufarbeitung dieser Schlacht. Selbst die umfangreicheren Arbeiten wie beispielsweise die von Schallhammer (1853)³, Ma-

retich (1892)⁴, Günther (1893)⁵ und Brunswik (1906)⁶ sind über weite Bereiche lückenhaft und fußen bisweilen auf ungeprüften Überlieferungen aus den zahlreichen Regimentschroniken. Auch werden französische Quellen zur Objektivierung der damaligen Ereignisse kaum herangezogen.

Seltsam mag es anmuten, daß im österreichischen militärhistorischen Standardwerk „Kriegsgeschichtliche Übersicht...“ von Adolf von Horsetzky⁷ (1. Aufl. 1888)⁸ ein kriegerisches Ereignis in Salzburg erst in der siebenten, überarbeiteten Neuauflage von 1914 zur Kenntnis genommen wird. Dasselbe gilt auch für sämtliche militärhistorischen Kartenwerke, die im Laufe der Zeit bis 1918 im In- und Ausland zu diesem Themenkreis erschienen sind.

In Frankreich gibt es außer dem Bericht des Stabschefs der französischen Rheinarmee, Dessolle (1801)⁹, und einigen Überlieferungen, die Carrion-Nisas (1829)¹⁰ sammelte und publizierte, ebenfalls nur eine nennenswerte militärwissenschaftliche Publikation, die sich auch mit den kriegerischen Ereignissen bei Salzburg beschäftigt. Es handelt sich hier um die Untersuchungen des Chefs der Section Historique des französischen Generalstabs, Ernest Picard, der in seinem Hauptwerk über die Schlacht bei Hohenlinden vom 3. Dezember auch noch auf die Geschehnisse bei Salzburg einging¹¹. Aber auch bei ihm müssen leider so manche Lücken in der Berichterstattung festgestellt werden. So wird zum Beispiel nicht auf die hohen Verluste der Rheinarmee bei Salzburg eingegangen, die allein beim Korps Lecourbe mehr als dreimal so hoch waren als die Gesamtverluste der Schlacht bei Hohenlinden¹². Auch nimmt Picard nicht zur Kenntnis, daß bei den einzelnen Begegnungsgefechten die Überlegenheit der französischen Kolonnentaktik gegenüber der Lineartaktik der Österreicher in Salzburg kaum in der Weise zur Wirkung gebracht werden konnte wie bei vergangenen Schlachten des Zweiten Koalitionskriegs¹³.

Unwillkürlich drängt sich nun die Frage auf, warum dieses Großereignis bei Salzburg, bei dem sich immerhin über 104.000 französische und österreichische Soldaten (60.800 Franzosen und 43.600 Kaiserliche) kämpfend gegenüberstanden, weder in Frankreich noch in Österreich eine entsprechende Würdigung erfahren hat. Die Antwort ist vermutlich in den beiden handelnden mit dem Oberbefehl betrauten Personen zu suchen.

Die österreichische Militärhistoriographie verzichtete anscheinend bewußt im Sinne eines „dynastischen Schonungsprinzips“, sich mit dem später bei der Bevölkerung so beliebten und mit Legenden umwobenem Erzherzog Johann und dessen unglücklicher Rolle im Zweiten Koalitionskrieg zu befassen.

Der über die Art der Kriegführung ständig schwelende Konflikt zwischen Kaiser Franz II. und seinem Bruder Erzherzog Karl wurde von Freiherr Franz de Paula von Thugut, dem Minister für auswärtige Angelegenheiten, zusätzlich laufend durch Intrigen geschürt¹⁴. Thuguts „Hauptquartierpolitik“, vom Kaiser rückhaltlos unterstützt und sanktioniert, führte schließlich 1799 dazu, daß der bis dahin siegreiche Erzherzog Karl aus „Gesundheitsgründen“ seinen Oberbefehl enttäuscht zurücklegte¹⁵. Wäre Erzherzog Karl an der Spitze der Armee geblieben, hätte der französische Oberbefehlshaber der Rheinarmee, Jean-Victor Moreau, nie jene entscheidenden Erfolge errungen. Daß es so gekommen ist, hat Thugut verschuldet. Denn nicht Krankheit allein hat den Erzherzog veran-

laßt, sein Kommando niederzulegen, sondern die unheilvolle Beeinflussung seiner Kriegführung durch den leitenden Minister. Er war es leid geworden, sich als Werkzeug eines Unberufenen ständig mißbrauchen zu lassen.

Sein Nachfolger, FZM Freiherr von Kray, ein tüchtiger Korpsführer, der nun an Stelle Karls kommandierte, war einem Moreau nicht gewachsen. Nach einer Reihe unglücklicher Gefechte mußte die kaiserliche Armee schließlich vom Rhein bis an den Inn zurückweichen¹⁶.

Während des nun folgenden Waffenstillstandes hat dann nicht nur die Armee allein wieder nach jenem Feldherrn gerufen, der einen besonderen Persönlichkeitszauber auf seine Soldaten ausübte. Der Einfluß Thuguts hat den Erzherzog erneut vom Kommando fernzuhalten gewußt. War es Haß Thuguts? War es ein verhängnisvoller Irrtum, der ihn glauben ließ, nicht der Feldherr Karl, sondern der Erzherzog dieses Namens habe seine bisherigen Erfolge erungen? Fast möchte man dies glauben, wenn man bedenkt, daß Thugut nun den achtzehnjährigen Erzherzog Johann „aus der Kinderstube“ holte, um ihn an die Spitze der Armee zu stellen und, den wenig fähigen Genieoffizier FZM Baron Lauer an der Seite, in den Winterfeldzug 1800 zu schicken¹⁷.

Auch die von Thugut herbeigeführte Ernennung von Oberst Weyrother als Erzherzog Johanns Generalquartiermeister war keine glückliche Personalmaßnahme von Wien und wurde in Armeekreisen weitgehend abgelehnt¹⁸. Beide Offiziere, die dem jungen Erzherzog beigegeben wurden, hatten noch keinerlei bzw. kaum Kriegserfahrungen in Führungspositionen gesammelt¹⁹.

Dazu ist auch eine Äußerung von Erzherzog Karl überliefert. Er beurteilte die militärischen Fähigkeiten der Berateroffiziere von Erzherzog Johann mit folgenden Worten: „... Höchstens hatte ihr Gedächtnis einzelne Grundsätze der Kriegführung aus der Schule behalten; aber ihre Anwendung kannten sie nicht.“²⁰ Damit war ein Mißerfolg gegen den genial operierenden Moreau geradezu vorprogrammiert, und die österreichischen kriegserfahrenen Truppenführer mußten sich murrend dem Willen Wiens fügen.

Ein weiterer Grund für das geringe Interesse zur Aufarbeitung dieses Winterfeldzugs war sicherlich auch, daß bis zu diesem Zeitpunkt noch nie eine Reichsarmee innerhalb eines einzigen Monats so viele aufeinanderfolgende, zum Teil aber vermeidbare Niederlagen mit so horrenden Verlusten an Menschen und Material hinnehmen hatte müssen²¹.

An Kampfeswillen, soldatischem Können und Tapferkeit der Truppe ist es zunächst nicht gelegen²², einzig und allein die falschen Beurteilungen durch die Oberste Führung verursachten ein Desaster nach dem anderen. Man kann sagen, diese Führung beherrschte ihr soldatisches Handwerk nicht und opferete mit ihren zahlreichen Fehlentscheidungen rücksichtslos die Armee²³. Sicher setzte nach der vollkommenen Niederlage bei Hohenlinden eine Demoralisierung der Truppe ein. Zahlreiche Desertionen der eben erst in den Dienst gepreßten, zum Teil noch gefechtsunerfahrenen neuen Rekruten waren Ausdruck für die Krise in den kaiserlichen Streitkräften²⁴.

Trotz der Mißerfolge bei der Verteidigung der ausgebauten Auffangstellungen entlang des Inn, wiederum auf falsche Beurteilungen und Gruppierungen der eigenen Kräfte zurückzuführen, kann man aber davon ausgehen, daß bis

zur Auseinandersetzung bei Salzburg ab dem 12. Dezember sich die Kampfmoral bei der Truppe wieder einigermaßen gefestigt hatte. Auch die anstrengenden Rückzugsmärsche sowie die eklatanten logistischen Engpässe erduldeten die Truppe in bewundernswerter Weise²⁵.

Gerade die Gefechtsverläufe während dieser drei Schlachtentage bei Salzburg, Laufen und Bergheim beweisen das Wiedererstarren der Kampfmoral der Soldaten. Und wieder wurden die kaiserlichen Truppen falsch disloziert und eingesetzt, so daß trotz gewonnener Hauptgefechte bei Salzburg der weitere Rückzug in Richtung Wien unvermeidlich wurde²⁶.

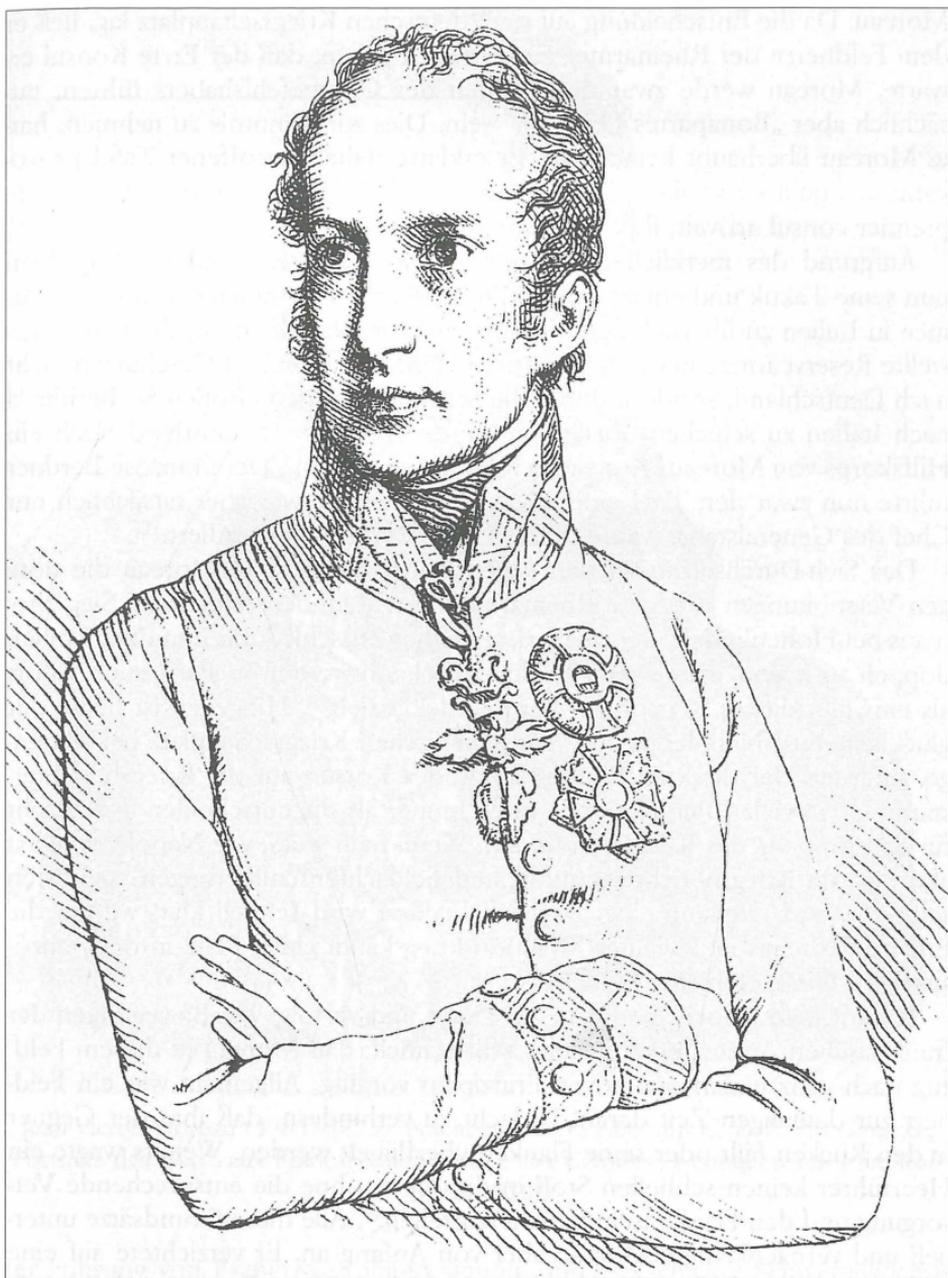
Zur Schlacht bei Salzburg kann nur das eine Resümee gezogen werden, daß außer der Schwächung des Gegners und etwas Zeitgewinn für den Rückzug in Richtung Osten unter großen Opfern nichts erreicht wurde. Nach den Ereignissen in Salzburg setzte allerdings während des weiteren Rückzuges, bei dem die Franzosen stark nachsetzten und den Druck durch ständige Verfolgungsgefechte nicht mehr von den Österreichern nahmen, die völlige Zerrüttung der Armee ein²⁷.

Bereits am 9. Dezember mußte Kaiser Franz II. infolge der Niederlage bei Hohenlinden Erzherzog Karl inständig bitten, den Oberbefehl über die Armee wieder zu übernehmen²⁸. Der Sieger des Vorjahres sollte nun gewissermaßen die Rolle eines Retters des Staates übernehmen.

Tief beeindruckt schreibt Erzherzog Karl, als er am 19. Dezember bei der geschlagenen Armee eintraf, an seinen Adoptivvater, den Herzog Albert von Sachsen-Teschen: „... Il règne une ignorance, une nonsouciance, une disharmonie, une confusion dont vous n'avez pas d'idée. Quand on voit les troupes et quand on entend généraux et soldats, on voudrait pleurer.“²⁹

Die übriggebliebenen kaiserlichen Truppen boten ein Bild des Jammers und der Zersetzung, wie Karl es sich selbst in seinen traurigsten Ahnungen nicht vorgestellt haben dürfte. Von dem schönen Heer waren kaum noch 26.000 Mann kampffähig³⁰. Erst die vollkommene Niederlage der Armee mit dem Waffenstillstand von Steyr am 25. Dezember führte schließlich zum Sturz und Ablösung Thuguts³¹. Die gemachten mißlichen Erfahrungen, sowohl im politischen, aber auch besonders im militärischen Bereich, flossen nach dem Feldzug in die unter der Leitung von Erzherzog Karl begonnenen Reformen ein und veränderten dann grundsätzlich das gesamte kaiserliche Heerwesen³². Auch wurden nie wieder Anstalten gemacht, die Führung von militärischen Operationen ausschließlich von Wien aus leiten zu wollen.

Aber auch auf französischer Seite gab es einige Gründe, die Erfolge und das Wirken des Oberbefehlshabers der Rheinarmee recht schnell in Vergessenheit geraten zu lassen: Obergeneral Jean-Victor Moreau war schon zu diesem Zeitpunkt der größte Kontrahent des nach der ganzen Macht greifenden Napoleon Bonaparte. Bereits in der Vergangenheit hatte Napoleon stets eifersüchtig auf Moreaus zahlreiche militärische Erfolge geblickt. Auch störte es ihn ganz besonders, daß Moreau nicht nur in Offizierskreisen und bei der Truppe, sondern auch bei der Pariser Bevölkerung sehr beliebt war und zu diesem Zeitpunkt mehr „Publicity“ hatte als er selbst³³.



Johann Baptist-Joseph-Fabian-Sebastian, Erzherzog von Österreich (1782–1859), in jüngeren Jahren. Nachbearbeitete Abb. aus *Duller*, Erzherzog Carl (wie Anm. 65).

Der Zweite Koalitionskrieg zerfällt in zwei örtlich vollständig voneinander getrennte Feldzüge. Obwohl die neue Konsularverfassung es untersagte, daß ein Regierungsvorsitzender an die Spitze einer Armee treten kann, wollte Bonaparte trotzdem die militärischen Operationen persönlich leiten, wenn auch nicht als nomineller Oberbefehlshaber. Hier gerät der Korse in Konflikt mit

Moreau. Da die Entscheidung auf dem deutschen Kriegsschauplatz lag, ließ er dem Feldherrn der Rheinarmee zu verstehen geben, daß der Erste Konsul erwarte, Moreau werde zwar den Namen des Oberbefehlshabers führen, tatsächlich aber „Bonapartes Leutnant“ sein. Dies zur Kenntnis zu nehmen, hatte Moreau überhaupt keine Lust. Er erklärte daher bei offener Tafel provokant: „... qu'il ne voulait pas d'un petit Louis XIV à son armée et que si le premier consul arrivait, il partirait.“³⁴

Aufgrund des merklichen Widerstandes von Moreau änderte Napoleon nun seine Taktik und entschloß sich, das „indirekte Kommando“ über die Armee in Italien zu übernehmen. Weiters ordnete Napoleon an, die neu aufgestellte Reservearmee in der Stärke von 50.000 Mann und 54 Geschützen nicht nach Deutschland, sondern durch die Schweiz über den Großen St. Bernhard nach Italien zu schicken. Zusätzlich wurde über den St. Gotthard noch ein Hilfskorps von Moreaus Armee nach Italien abgezogen. Der Franzose Berthier führte nun zwar den Titel eines Oberbefehlshabers, war aber tatsächlich nur Chef des Generalstabs, während der Erste Konsul kommandierte³⁵.

Das Sich-Durchsetzen-Müssen gegen Bonaparte kostete Moreau die nötigen Verstärkungen für seine Rheinarmee. Der dennoch erfochtene Sieg Moreaus bei Hohenlinden, der den Krieg letztlich entschied, tat nun dem Korsen doppelt weh und wurde von ihm nach Bekanntwerden in Paris auch sofort als ein „glückliches Rencontre“ herunterdeklariert³⁶. Hingegen ist heute der glückliche Sieg Napoleons auf dem italienischen Kriegsschauplatz bei Marengo aufgrund der direkten Einflußnahme des Korsen auf die Kriegsberichterstattung³⁷ in vielen Publikationen noch immer als die entscheidende Schlacht für den Ausgang des Krieges zu finden. Wenn man weiß, wie Napoleon selbst aktiv in die Kriegsberichterstattung und Schlachtenschilderungen zugunsten seiner Selbstdarstellung eingegriffen hat, dann wird schnell klar, warum die Erfolge Moreaus im Zweiten Koalitionskrieg kaum einen Platz in der französischen Militärgeschichte fanden.

Nimmt man jedoch die Karte zur Hand und verfolgt die Bewegungen der französischen Armee, erkennt man sehr schnell, daß Moreau in diesem Feldzug nach ganz neuen operativen Prinzipien vorging. Allgemein war ein Feldherr zur damaligen Zeit darauf bedacht zu verhindern, daß ihm der Gegner in den Rücken fällt oder seine Flanken überflügelt werden. Weiters wagte ein Heerführer keinen schnellen Stoß in die Tiefe, ohne die entsprechende Versorgung und den Flankenschutz sicherzustellen³⁸. Alle diese Grundsätze unterließ und vernachlässigte Moreau aber von Anfang an. Er verzichtete auf eine Sicherung seines linken Flügels, der von 25.000 Mann Bayern und Kaiserlichen weiträumig bedroht wurde. Auch den rechten Flügel hätte man von Tirol aus, wo die Österreicher über etwa 20.000 Mann verfügten, umgehen und ein-kesseln können. Moreau erkannte die Führungsschwächen und die daraus resultierende Unfähigkeit der kaiserlichen Heere, zusammenwirkend gegen ihn vorzugehen und er ergriff auch sofort die Initiative.

Sein Prinzip war, die Masse seiner Rheinarmee beisammenzuhalten und die Versorgung durch Requisition aus dem jeweils besetzten Land sicherzustellen. Unter diesen Voraussetzungen konnte Moreau die kaiserliche Hauptarmee un-



Jean-Victor Moreau (1763–1813). Nachbearbeitete Abb. aus *C. L. F. Panckoucke, Portraits des Généraux Français, faisant suite aux victoires et conquêtes des Français* (Paris 1816).

ter Führung von Erzherzog Johann ständig durch geschickte Schwergewichtsbildung ausmanövrieren und dann mit zahlenmäßiger Überlegenheit angreifen. Moreau gab die Initiative zu keiner Zeit aus der Hand, ließ die Österreicher nicht zur Ruhe kommen und erzwang durch seine rasche Offensive, daß ein erfolversprechender konzentrischer Gegenangriff aller Reichsarmeeanteile niemals rechtzeitig zustande kommen konnte³⁹.

Diese kriegsentscheidende operative Glanzleistung, mit der Moreau das kaiserliche Haupttheer besiegte und bis nach Melk vor sich her trieb, mußte nun auch ein Napoleon Bonaparte zur Kenntnis nehmen. Doch nach der Verstrick-

kung Moreaus in einen Hochverratsprozeß entledigte sich Napoleon schließlich 1804 seines Konkurrenten und schickte ihn samt Familie in die USA ins Exil⁴⁰. Am 27. August 1813 trafen die beiden in der Schlacht bei Dresden wieder aufeinander. Diesmal stand Moreau als Generalquartiermeister im Dienst des russischen Zaren Alexander I. Bei den Kampfhandlungen schwerst verwundet, starb Moreau am 2. September 1813⁴¹.

In der Salzburger Historiographie wird von den damaligen kriegerischen Auseinandersetzungen nur am Rande berichtet. Über den Aufenthalt und die Besatzungszeit der Franzosen, von den Salzburgern als einschneidendes und traumatisches Ereignis erlebt, gibt es aber einiges an Schrifttum.

Als Quelle ganz besonderer Art ist das dreibändige Werk von Judas Thadäus Zauner aus den Jahren 1801/1802 zu nennen⁴². Er begann noch während der französischen Besetzung, mit akribischer Genauigkeit sämtliche Berichte und Nachrichten über die Geschehnisse im Salzburger Land zu sammeln. Aus wissenschaftlicher Sicht ist dazu unter anderem Eva Kunesch' „Die Franzosen in Stadt und Land Salzburg 1800/1801“ (1970) hervorzuheben⁴³.

Nun ein kurzer Überblick über die militärischen Ereignisse. Im Dezember 1800 fand die Neutralitätspolitik von Fürsterzbischof Colloredo ihr unheilvolles Ende, und Salzburg wurde vom Zweiten Koalitionskrieg, so wird der damals sogenannte „Reichskrieg“ heute bezeichnet, direkt betroffen⁴⁴. Dieser Krieg, durch die Franzosen Anfang März 1799 vom Zaun gebrochen, war zunächst noch dank der Feldherren Erzherzog Karl, FM Suworow und FML Graf Bellegarde bis in das Frühjahr 1800 für die Koalitionsmächte⁴⁵ von Erfolgen gekrönt. Jedoch der Austritt Rußlands aus der Koalition und die Abgabe des Oberbefehls von Erzherzog Karl wendeten das Kriegsglück. Beschleunigend wirkte auch noch das Auftreten der beiden erfolgreichsten Feldherren Frankreichs, Napoleon Bonaparte und Jean-Victor Moreau.

Bei Marengo in Italien siegte Napoleon am 14. Juni 1800⁴⁶, und Moreau besetzte am 28. desselben Monats mit seinen Truppen, nach mehreren gewonnenen Schlachten auf dem deutschen Kriegsschauplatz, München. Der Waffenstillstand von Parsdorf bei München beendete am 15. Juli die Feindseligkeiten zwischen Frankreich und Österreich. Die Demarkationslinie zwischen den beiden Armeen wurde auf halber Strecke zwischen Isar und Inn bis hin an die Tiroler Grenze festgelegt⁴⁷.

Auf Drängen des Koalitionspartners England wurde der Krieg wiederaufgenommen, und die kaiserliche Hauptarmee überschritt gemeinsam mit den damals noch verbündeten Bayern am 27. November die Waffenstillstandslinie bei Neumarkt-St. Veit (Oberbayern, Landkreis Mühldorf am Inn) in der allgemeinen Angriffsrichtung München. Nach dem für die Österreicher noch erfolgreichen Gefecht bei Haun am 1. Dezember folgte am 3. Dezember die vollkommene Niederlage bei Hohenlinden⁴⁸. Zum Teil von Panik ergriffen, zogen sich die Koalitionstruppen, geführt vom 18jährigen Erzherzog Johann, hinter den Inn in vorbereitete Auffangstellungen zurück. Aber auch hier gelang es aufgrund fehlerhafter Beurteilungen durch den kaiserlichen Generalstab und den daraus resultierenden falschen Kräftegruppierungen nicht, die Fran-

zosen aufzuhalten⁴⁹. Schließlich befahl der Erzherzog, seine Hauptarmee zwischen Saalach und Salzach zu versammeln, mit dem Ziel, sich hier dem Feind erneut zu stellen. Die Städte Braunau, Burghausen und Laufen wurden verteidigungsbereit gemacht und mit Truppen besetzt⁵⁰.

Während ab dem 12. Dezember der Aufmarsch der österreichischen Truppen im Großraum Salzburg im vollen Umfang im Gange war, gelang es der Nachhut des linken Flügels, die energisch nachdrängenden Franzosen durch geschickte, zeitlich begrenzte Verteidigung an günstigen Geländeabschnitten erfolgreich aufzuhalten.

Aufgrund mangelnder bzw. fehlender Aufklärung wußte der kaiserliche Generalstab über Aufmarsch und Schwergewichtsbildung der französischen Kräfte erst zu dem Zeitpunkt Bescheid, als es bereits zu spät war, noch erfolgversprechende Gegenmaßnahmen einzuleiten. Da der Kontakt zu den Verfolgern am linken Flügel am stärksten war, wurde auch eine Offensive der Franzosen aus dem Raum Teisendorf in die allgemeine Richtung Stadt Salzburg von österreichischer Seite als am wahrscheinlichsten erwartet⁵¹. Ein Forcieren der Salzach durch die Franzosen bei Laufen hielt man zwar für möglich und verlegte auch ein Détachement⁵² in Regimentstärke dorthin, daß die Hauptkraft der französischen Rheinarmee aber hier ansetzen könnte, um durch ein weiträumiges Ausmanövrieren die Hauptarmee von den Rückzugslinien Richtung Wien abzuschneiden, wurde im kaiserlichen Generalstab als unwahrscheinlich beurteilt. Ein folgenschwerer Irrtum, wie sich bald herausgestellt hat.

Die vier Korps der kaiserliche Hauptarmee dislozierten zwischen Saalach und Salzach vom Walserberg bis zum Saalach-Spitz; auch einige Feldbefestigungen wurden errichtet⁵³. Zur Aufnahme der Verzögerungskräfte stationierte man zwei Détachements jenseits der Saalach bei Feldkirchen-Hausmoning und bei Salzburghofen. Diese beiden Détachements eröffneten am 12. Dezember, nach dem Durchschleusen der Nachhutbrigade über die Rotter Brücke, mit den ersten Gefechten gegen 13 Uhr die Schlacht bei Salzburg⁵⁴.

Trotz gelungener Überraschungsangriffe und mehrerer Abwehrerfolge gegen die französischen Vorausdivisionen mußten sich die österreichischen Truppen in der Dämmerung aufgrund der zahlenmäßigen Überlegenheit des Feindes auf das diesseitige Saalachufer zurückziehen. Leider verursachte ein unkoordiniertes Vorgehen während des Rückzugs zusätzliche unnötige Verluste an Mensch und Material⁵⁵.

Am 13. Dezember mittags ergriffen die Franzosen die Initiative und überschritten die Saalach über eine brauchbare Furt sowie über den „Kohlensteg“ bei Hammerau⁵⁶. Der Steg wurde von den österreichischen Sicherungskräften übersehen, ein weiterer folgenschwerer Fehler! Durch das Schlagen von zwei Pontonkriegsbrücken brachten die Franzosen dann rasch weitere Kräfte auf das rechte Saalachufer.

Während sich die Österreicher nach Alarmierung vor ihren Feldlagern zum Gegenangriff sammelten, waren die an Zahl weit unterlegenen Vortruppen nicht in der Lage, die Eroberung von Wals gegen 15.30 Uhr und Siezenheim kurz vor 16 Uhr zu verhindern.

Ein groß angelegter Reiterangriff der Franzosen, vorgetragen auf Viehhäusern und Himmelreich, wurde von den Kaiserlichen, insbesondere der Kavallerie und durch den Einsatz von mehr als 30 Geschützen, zurückgewiesen. Zu erbitterten Kämpfen kam es auch bei Gois, in der Remise (heute Bischofswald), bei Rott und in der damaligen Herrenau. Die Dunkelheit aber erzwang das Einstellen der Gefechte. Die Franzosen konnten schließlich Wals, Siezenheim und Teile der Herrenau behaupten und biwakierten Großteils im Freien⁵⁷.

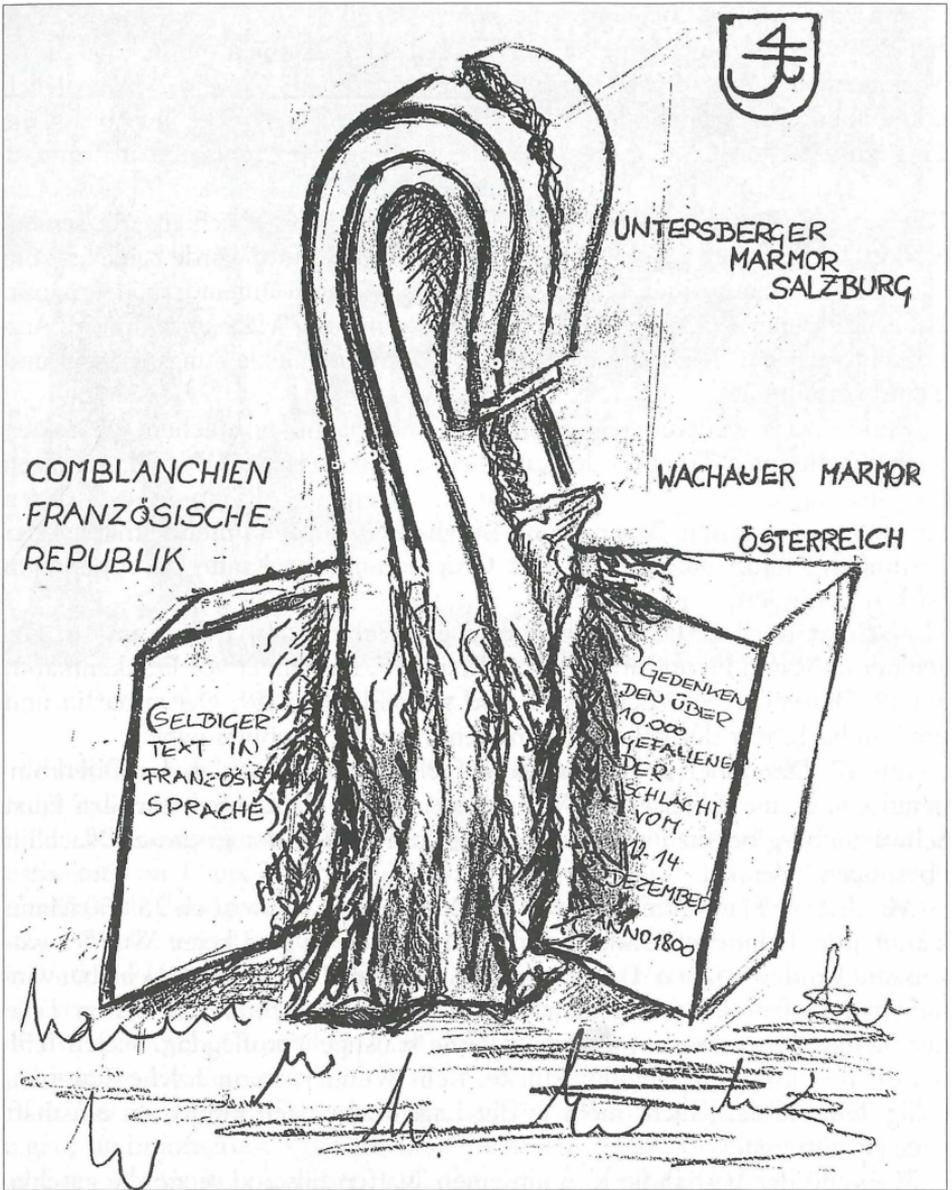
Am selben Tag wurde die gerade erst begonnene Schlacht bei Salzburg bereits bei Laufen zugunsten der Rheinarmee entschieden. Hier gelang es den Franzosen trotz tapferster Verteidigung der Österreicher auf verwegene Art, die Salzach südlich der Stadt zu überwinden. Einkreist vom Feind, mußten sich die an Zahl inzwischen weit unterlegenen Kaiserlichen Richtung Mattighofen durchschlagen. Dem österreichischen Détachement gelang es erst gegen Morgen des 14. Dezember, sich nach einem Nachtmarsch mit vielen Kleingefechten vom Feind zu lösen und zu entkommen⁵⁸.

Noch in der Nacht zum 14. gewann die österreichische Führung durch zahlreiche Meldungen ein klares Lagebild über die Ereignisse bei Laufen. Dies veranlaßte Erzherzog Johann den Entschluß zu fassen, die Saalach-Salzach-Linie aufzugeben und den Rückzug hinter die Traun anzutreten⁵⁹.

Um den Gegner zu schwächen und darüber hinaus auch etwas Zeit für die Rückzugsbewegungen zu gewinnen, wollte der Erzherzog am 14. Dezember zwischen Walserberg und Liefering noch einmal das Glück der Waffen versuchen. Weiters sollte eine Einkesselung bzw. ein Abdrängen nach Süden in den Alpenraum dadurch verhindert werden, daß man das Reservekorps, das noch bei Lehen lag, in den Raum Bergheim–Anthering befahl. Es hatte den Auftrag, den Flankenstoß des Feindes abzufangen und die Rückzugslinie für die übrige Armee so lange offen zu halten, bis die Schlacht auf den Walser-, Kleßheimer- und Lieferinger Feldern siegreich geschlagen war⁶⁰.

Am Morgen des 14. starteten die Franzosen ihre Angriffe zunächst an der linken österreichischen Flanke. Harte Gefechte, die den ganzen Tag über andauerten, konnten schließlich doch von den Kaiserlichen gewonnen werden. Die Franzosen zogen sich stark angeschlagen wieder über die Saalach zurück. Die Ortschaft Wals blieb jedoch samt den Brückenköpfen an der Saalach in französischer Hand. Siezenheim, ebenfalls hart umkämpft, wurde von den Österreichern schließlich genauso wie Kleßheim genommen. Auch die Kämpfe bei Taxham, Liefering, Rott und in der Herrenau entschieden die Truppen des Erzherzogs unter großen Verlusten für sich. Hätten Teile der kaiserlichen Armee mehr Flexibilität gezeigt, so wäre ein vollkommener Sieg über diesen Teil der Rheinarmee durchaus möglich gewesen. Aber eine zu statische, unbewegliche, die Truppen des Nachbarn kaum bzw. nicht unterstützende Kampfführung verhinderten eine Zertrümmerung des französischen Korps unter GLT Lecourbe. Eine Vernichtung dieses französischen Korps sowie das Erbeuten des umfangreichen Kriegsbrückengeräts hätte sicher Auswirkungen zugunsten der Österreicher auf den weiteren Verlauf des Feldzugs zur Folge gehabt.

Das Reservekorps kämpfte ebenfalls sehr erfolgreich, zunächst bei Anthering, später an der Fischach bei Bergheim bis in die tiefe Nacht und ermög-



Entwurf für ein Denkmal zur Schlacht auf den Walser Feldern des Künstlers und Steinmetzmeisters Bernhard Hasenöhl aus Gois, Gemeinde Wals-Siezenheim.

lichte so – bevor es sich selbst absetzte – einen gesicherten Rückzug der Hauptarmee in Richtung Oberösterreich⁶¹.

Nun begann für die Stadt Salzburg ein schlimmer, leidvoller Abschnitt der Geschichte, der geprägt war von Plünderungen, Brandschatzungen, hohen Kontributionen, Zwangseinquartierungen, Diebstählen und zahllosen anderen willkürlichen Gewalttaten durch die französischen Besatzer⁶².

Am 15. Dezember begannen die Franzosen ab 8.30 Uhr früh von Norden her die Stadt Salzburg zu besetzen. Ein Teil ihrer Truppen mußte jedoch die Verfolgung der Kaiserlichen in Richtung Neumarkt am Wallersee unverzüglich aufnehmen. Die Truppeneinzüge dauerten den ganzen Tag über bis in die Finsternis. Gegen 13 Uhr war auch die Festung Hohensalzburg in französischer Hand. Um 15.30 Uhr kam der Oberbefehlshaber der französischen Rheinarmee, Obergeneral Moreau, in Salzburg an und errichtete mit seinem Stab in der Residenz sein Hauptquartier. General Durutte wurde zunächst zum Sadtkommandanten und Oberst Arnaud zum Platzkommandanten ernannt. Noch am selben Tag ergingen durch Kriegskommissär Maljean zahlreiche Ausschreibungen von Requisitionen an Geld, Proviant, Bekleidungsmaterial und Transportmitteln⁶³.

Zurück zum weiteren Kriegsverlauf. Sämtliche im nördlichen Oberösterreich abgetrennten Truppen der kaiserlichen Armee erhielten Befehl, nun auch ihre Stellungen zu räumen und sich in der allgemeinen Richtung nach Osten abzusetzen. Schärding, Braunau und Burghausen wurden unter Mitnahme der Festungsgeschütze aufgegeben. Die Gruppierung der Kräfte im Alpenraum blieb unverändert.

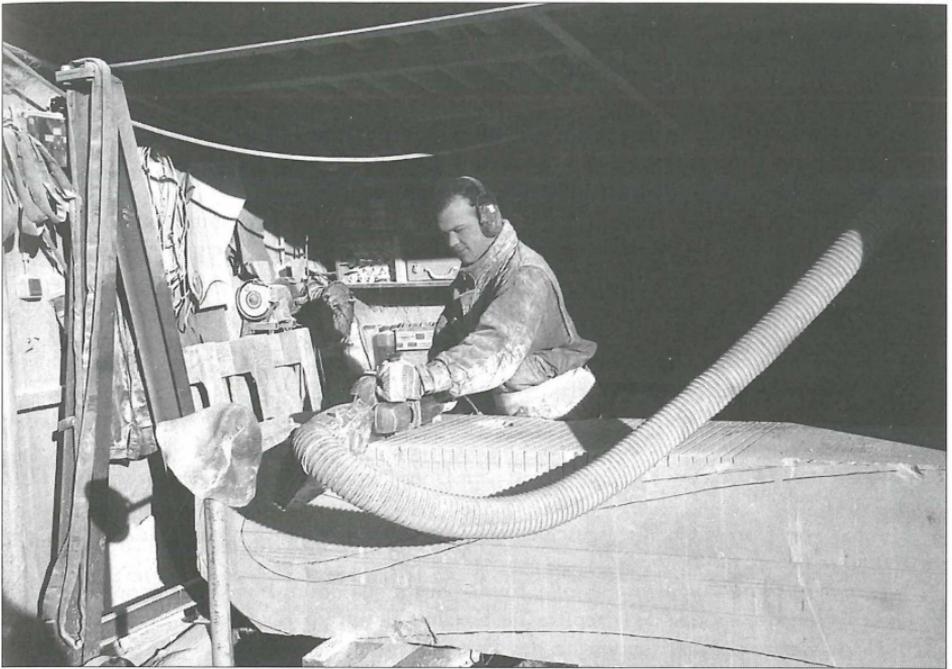
Nach weiteren verlustreichen Rückzugsgefechten der Armee, am 16. Dezember im Raum Henndorf–Neumarkt, am 17. Dezember vor Frankenmarkt, am 18. Dezember bei Vöcklabruck und schließlich am 19. Dezember in und um Lambach, war der völlige Zusammenbruch der Truppen nahe⁶⁴.

Am 17. Dezember übernahm dann Erzherzog Karl wieder das Oberkommando, und eine seiner ersten Verfügungen am 18. Dezember war, daß Fürst Schwarzenberg bereits am nächsten Tag die Führung der gesamten Nachhut übertragen bekam⁶⁵.

Mit den zur Hauptarmee gestoßenen Verbänden, kaum noch 26.000 Mann kämpfende Truppe zählend, konnte auch Erzherzog Karl keine Wunder wirken und Erfolge erzielen. Die Soldaten waren durch ständige Märsche bei winterlichen Verhältnissen ungemein ermüdet. Sie verbrachten die letzten Tage nur im Biwak, meist ohne Brot und ohne sonstige Verpflegung. Vielen fehlten oft die nötigsten Kleidungsstücke. Kein Wunder, wenn solche Truppen, völlig demoralisiert, nicht mehr in der Lage waren, den Franzosen ernsthaft entgegenzutreten.

Während der Verhandlungen um einen Waffenstillstand setzte die geschlagene Armee ihren Rückzug über Strengberg und Amstetten nach Melk fort. Auf Betreiben Erzherzog Karls wurde am 25. Dezember 1800 der Waffenstillstand von Steyr durch Moreaus Stabschef General Dessolle und dem kaiserlichen GM Graf Grünne unterzeichnet⁶⁶.

Auch am südlichen Kriegsschauplatz in Oberitalien hatten die mit 24. November wiederaufgenommenen Feindseligkeiten den Rückzug vom Mincio bis an die Piave zur Folge, da kein General mehr die Reste der Armee in einer Schlacht aufs Spiel zu setzen wagte. Hier endete der Feldzug am 16. Jänner 1801 mit dem Waffenstillstand von Treviso⁶⁷. – Der Zweite Koalitionskrieg gegen Frankreich fand mit dem Friedensvertrag von Lunéville am 9. Februar 1801 schließlich auch sein formales Ende⁶⁸.



Ein Denkmal entsteht – der Künstler bei der Arbeit (Foto: Hasenöhl sen.).

Mit Recht kann man heute die Schlacht bei Salzburg tatsächlich als eine von der Geschichtsschreibung „vergessene Schlacht“ bezeichnen. Wenn man in der „Bibliographie zur Geschichte des Tiroler Freiheitskampfes von 1809“, bearbeitet von Hans Hochenegg⁶⁹, nicht weniger als 3000 Titel auffindet, nehmen sich die Arbeiten über die Schlacht bei Salzburg, an der im Gegensatz zu Tirol immerhin zwei Großarmeen beteiligt waren, ärmlich aus. Auch die Verluste (Verwundete, Gefallene, Gefangene, Deserteure, Kranke) innerhalb von drei Gefechtstagen, auf französischer Seite mit über 10.000 Mann, auf österreichischer mit über 12.000 Mann angegeben, dokumentieren ein militärisches Großereignis⁷⁰.

Die Gemeinde Wals-Siezenheim hat auf Initiative ihres Bürgermeisters dem jungen, ambitionierten Künstler und Steinmetzmeister Bernhard Hasenöhl aus Gois den Auftrag gegeben, auf dem Schlachtfeld zur Erinnerung an die kriegerischen Ereignisse bei Salzburg anno 1800 ein Denkmal zu schaffen. Die durch beinahe 200 Jahre vergessenen Soldaten der französischen Rheinarmee und der österreichischen Hauptarmee verdienen es, daß man auch in Zukunft ihrer gedenkt.

Abkürzungen: FM = Feldmarschall
 FML = Feld-Marschall-Leutnant
 FZM = Feldzeugmeister
 Glt = General-Leutnant
 GM = General-Major

Anmerkungen

1 *Karl Mras*, Der Feldzug 1800 in Deutschland. Nach österreichischen Originalquellen. Dritter Abschnitt. Zeitraum vom 28. November 1800 bis 9. Februar 1801, in: Oesterreichische militärische Zeitschrift, hg. v. *Johann Schels*, Bd. 4, H. 10 (Wien 1836), S. 3–38.

2 Journal zur K.K. Hauptarmee in Deutschland vom 17. März bis 30. Dezember, Kriegsarchiv Wien (= KA), Alte Feldakten 1800/Deutschland/13/6.

3 *Anton von Schallhammer*, Kriegerische Ereignisse im Herzogthume Salzburg in den Jahren 1800, 1805 und 1809 (Salzburg 1853; unveränderter Nachdr. Hallein 1979), S. 3–18.

4 *Gedeon Maretich von Riv-Alpon*, Die Gefechte in der Umgebung von Salzburg in den Jahren 1800, 1805 und 1809, in: Streffleurs Österreichischen militärischen Zeitschrift, XXXIII. (69.) Jg., III. Bd. (Wien 1892), S. 193–239.

5 *Reinhold Günther*, Geschichte des Feldzuges von 1800, speziell soweit er die Schweiz und die ihr zunächst gelegenen Grenzländer betrifft (Frauenfeld 1893).

6 *Ludwig Brunsvik von Korompa*, Militärischer Führer durch das Donau-Tal von Passau bis zur Marchmündung. Niederösterreich, Oberösterreich und Salzburg (Wien 1906), S. 40–62.

7 *Adolf von Horsetzky*, Kriegsgeschichtliche Übersicht der wichtigsten Feldzüge seit 1792 (Wien 1914).

8 *Adolf von Horsetzky*, Kriegsgeschichtliche Uebersicht der wichtigsten Feldzüge der letzten 100 Jahre (Wien 1888).

9 *Jean-Joseph-Paul-Augustin Dessolle*, Journal historique des operations de l'armée du Rhin depuis le 7 Frimaire, époque de la reprise des hostilités, jusqu' au 4 Nivose (Paris 1801).

10 *H. de Carrion-Nisas*, Campagne des Français en Allemagne – 1800, in: Mémorial du Dépôt général de la guerre, Tome V (Paris 1829).

11 *Ernest Picard*, Chapitre IV., Combats de Salzbourg, Chapitre V., Passage de la Salzach à Laufen, in: Hohenlinden (Paris 1909), S. 300–325.

12 Siehe die Auswertungen bei *Kurt Anton Mitterer*, Salzburg anno 1800 – Die vergessene Schlacht auf den Walser Feldern (Salzburg 1999), S. 162 Anm. 325.

13 Ebd., siehe das Kapitel „Bemerkungen zum österreichischen und französischen Heerwesen zur Zeit der Koalitionskriege“, S. 26–55.

14 Siehe *Oskar Criste*, Thugut und die Kriegführung 1793–1801, in: Streffleurs Militärische Zeitschrift zugleich Organ der militärwissenschaftlichen Vereine, Bd. I, 3. H. (Wien 1908), S. 394 ff.

15 Ausführl. Schilderung bei *Eduard Wertheimer*, Erzherzog Carl und die Zweite Coalition bis zum Frieden von Lunéville. 1798–1801, in: AÖG 67 (1886), S. 192–252, bes. S. 237 ff.

16 *Siegfried Fiedler*, Kriegswesen und Kriegführung im Zeitalter der Revolutionskriege, in: Heerwesen der Neuzeit, hg. von *Georg Ortenburg*, Abt. III, 2. Bd. (Koblenz 1988), S. 214.

17 Siehe dazu v. a. die neueste Untersuchung von *Ottfried Hafner*, Das Trauma eines jungen Habsburgers – Für Erzherzog Johann hatte die Schlacht von Hohenlinden lang nachwirkende Folgen, in: Der Landkreis Ebersberg – Geschichte und Gegenwart, Bd. 6, FS, hg. von *Arnold J. Großegesse*, Not, Leid und Tod – Umbruch und neue Hoffnung. Die Schlacht von Hohenlinden im Jahr 1800, eine historische Wende aus lokaler Perspektive (Ebersberg 1999), S. 16 ff.

18 Schon im Sommerfeldzug wurde Oberst Weyrother als leichtsinniger, intriganter Mann geschildert und deshalb von den Offizieren nach Möglichkeit gemieden; siehe *Johann Heilmann*, Der Feldzug von 1800 in Deutschland. Mit besonderer Bezugnahme auf den Anteil der bayerischen Truppen bearbeitet (Berlin 1886), S. 7; vgl. auch S. 36.

19 Siehe *Günther* (wie Anm. 5), S. 135; vgl. auch *Manfried Rauchensteiner*, Kaiser Franz und Erzherzog Carl – Dynastie und Heerwesen in Österreich 1796–1809, in: Schriftenreihe des Inst. f. Österreichkde., hg. v. *Erich Zöllner* (München–Wien 1972), S. 54 ff.

20 Ebenfalls bei *Günther* (wie Anm. 5), S. 20.

21 *Wertheimer* (wie Anm. 15), S. 247 f.

22 *Heilmann* (wie Anm. 18), S. 42, sieht den Zustand der kaiserlichen Truppen gestützt auf bayerische Augenzeugen, die den Österreichern damals nicht besonders wohlgesinnt waren, etwas zu pessimistisch. Andere Berichte bestätigen nur den hohen Anteil an neu konskripierten Rekruten, die vermutlich bei Haun und Hohenlinden das erste Mal ins Feuer kamen.

23 Vgl. dazu (*Anonym.*) Darstellung der Ursachen, welche die Unfälle der österreichischen Armeen im letzten Landkriege, besonders im Jahre 1800, nach sich gezogen haben (London 1801), S. 83 ff.

24 Hervorragend die Abhandl. v. *Herbert Zima*, Furioses Finale eines neunjährigen Ringens. Bei Hohenlinden unterliegt schlechte Führung den Ideen und dem Kriegsglück eines Tüchtigen, in: *Der Landkreis Ebersberg* (wie Anm. 17), S. 5–15.

25 *Maretich* (wie Anm. 4), S. 194 ff.

26 *Conrad Hinrichs* (Hg.), *General Moreau's Leben und Feldzüge mit hierauf beziehenden merkwürdigen Anekdoten* (Leipzig 1802), S. 134 f.

27 *Brunswick* (wie Anm. 6), S. 48 ff.

28 *Wertheimer* (wie Anm. 15), S. 246: „... Ich bitte dich um Alles, wenn Du kannst, das von Dir anverlangte Opfer zum Heil der Monarchie abzulegen, und zwar so bald möglich auch Dich von Prag gerade zu der Armee ... zu verfügen, denn jeder Augenblick ... ist äusserst wichtig ...“

29 Auch sehr eindrucksvoll ebd., S. 247 Anm. 5.

30 Laut *Horsetzky*, *Kriegsgeschichtliche Übersicht* (wie Anm. 7), S. 133, hatte zu Beginn des Winterfeldzugs am 28. Nov. die Hauptarmee 90.000 Mann. In Bayern standen mit Verbündeten 25.000 Mann und in Tirol weitere 20.000 Mann kaiserliche Truppen.

31 *Erich Zöllner*, *Geschichte Österreichs – Von den Anfängen bis zur Gegenwart* (Wien 1984), S. 334.

32 *Joseph von Gallina*, *Beiträge zur Geschichte des österreichischen Heerwesens*. Erstes Heft: *Der Zeitraum von 1757–1814*. Mit besonderer Rücksichtnahme auf Organisation, Verpflegung und Taktik (Wien 1872); *Ders.*, *Reglements und Instructionen für die Ausbildung der Truppe und ihrer Führer* (Wien 1882).

33 *A. u.*, *Moreau – Ein Blick auf seine Feldzüge, seinen Charakter und seine Schicksale* (Berlin 1814), S. 72 f. u. 78 ff.; auch *Andreas Rittig von Flammenstern*, *Feldherr Moreau, General-Quartier-Meister des Kaisers Alexanders des I. – Eine Charakteristik seines Lebens und seiner Thaten* (o. O. 1813), S. 10 ff.

34 *Max Jähns*, *Das französische Heer von der großen Revolution bis zur Gegenwart* (Leipzig 1873), S. 98 f.

35 Bei *Günther* (wie Anm. 5), S. 65 ff.

36 *Hans Delbrück*, *Geschichte der Kriegskunst im Rahmen der politischen Geschichte*, 4. Teil, *Neuzeit* (Berlin 1920), S. 500 ff.

37 Kritisch dargestellt bei *Günther* (wie Anm. 5), S. 8.

38 Die Fachliteratur zu diesem Thema ist sehr zahlreich; u. a. ist hier zu nennen: *von Gallina* (wie Anm. 32); *Fiedler* (wie Anm. 16).

39 *A. u.*, *Moreau und sein letzter Feldzug – eine historische Skizze von einem Offizier seines Generalstabes* (Tübingen 1801), bes. S. 104 ff.; vgl. auch *F. von Varnbüler*, *Ueber den Feldzug der deutschen und französischen Armee in Deutschland, im Sommer und Winter des Jahres 1800* (o. O. 1801), S. 206 ff.

40 *A. u.*, *Moreau* (wie Anm. 33), S. 45 ff. u. 81. Moreau ließ sich mit seiner Familie in Morrisville am Delaware, Bundesstaat Pennsylvania, nieder. Vgl. auch *K. Jochmus*, *General Moreau*. Abriss einer Geschichte seines Lebens und seiner Feldzüge (Berlin 1814).

41 *Jochmus* (wie Anm. 40), S. 15; auch *Arndt Preil*, *Österreichs Schlachtfelder*, 3. Bd. (Graz 1993), S. 39.

42 *Judas Thaddäus Zauner*, *Beyträge zur Geschichte des Aufenthaltes der Franzosen im Salzburgischen und in den angränzenden Gegenden*, Bde. I–III (Salzburg 1801–1802).

43 *Eva Kunesch*, *Die Franzosen in Stadt und Land Salzburg 1800/1801*, Hausarb. aus Geschichte, Universität Salzburg (Salzburg 1970).

44 *Ludwig Hammermayer*, *Die letzte Epoche des Erzstifts Salzburg*. Politik und Kirchenpolitik unter Erzbischof Graf Hieronymus Colloredo (1772–1803), in: *Dopsch/Spatzenegger* II/1, S. 499; weiters: „... In den geheimen Artikeln erklärte der Kaiser seine Bereitwilligkeit, ... daß ... das linke Rheinufer an Frankreich abgetreten werde. Dafür verpflichtete sich Frankreich (im geheimen Artikel 5), dem Kaiser durch seine Vermittlung das Erzbistum Salzburg und einen Teil Baierns zu verschaffen ...“, in: *Eduard Wertheimer*, *Geschichte Österreichs und Ungarns im ersten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts*, Bd. 1 (Leipzig 1884), S. 32.

45 Der Koalition gehörten Rußland, England, Portugal, Neapel, Osmanisches Reich und Österreich an. Vgl. auch *Edmund von Horstenau*, Der Krieg der zweiten Koalition, in: Erzherzog Karl – Der Feldherr und seine Armee, hg. von *Wilhelm John* (Wien 1913), S. 119 ff.

46 *Günther* (wie Anm. 5), S. 65–97.

47 *Heilmann* (wie Anm. 18), S. 31 ff.

48 *Zima* (wie Anm. 24), S. 5–15; vgl. auch *Wolfgang Franz*, Die Dörfer ausgeplündert, die Einwohner vertrieben. Augenzeugen schildern grausame Szenen in Hohenlinden und seinen Nachbarorten, ebenfalls in: FS (wie Anm. 17), S. 31–38.

49 KA, Alte Feldakten 1800/Deutschland/13/61, Geschichtlicher Anhang. Feldzug 1800 in Deutschland, S. 10 ff.; ausführl. auch bei *Ernest Picard*, De l’Inn à la Salzach, in: Hohenlinden (wie Anm. 11), S. 289–299.

50 KA, Alte Feldakten 1800/Deutschland/12/224 und 240.

51 Vgl. dazu auch *Dessolle* (wie Anm. 9), in: Beyträge zur Geschichte (wie Anm. 42), I. Bd., S. 57 ff.; ebenfalls *Carrion-Nisas*, Campagne des Francais en Allemagne – 1800, in: Mémorial (wie Anm. 10), S. 349 ff.

52 KA, Alte Feldakten 1800/Deutschland/12/264.

53 Ausführl. bei *Mitterer* (wie Anm. 12), „Der 13. Dezember – Abschluß des Aufmarsches und letzte Vorbereitungen, S. 66 ff.

54 *Franz Eugen von Seida und Landesberg*, Historisch-Chronologische Darstellung des wichtigen Feldzugs in Deutschland vom Jahre 1800 (Leipzig 1802), S. 406.

55 *Ernst Ludwig Posselt*, Die Schlacht zu Hohenlinden in Baiern, im Jahre 1800 den 3^{ten} Dec. – Auch der Uebergang über die Salza, Einzug in Salzburg vom 13^{ten} und 14^{ten} Dec. (o. O. 1801), S. 86 ff.

56 *Schallhammer* (wie Anm. 3), S. 9 f.; auch *Franz Müller*, Heimatbuch von Wals-Siezenheim (Wals 1963), S. 58.

57 *Maretich* (wie Anm. 4), S. 202 ff.

58 k. k. *Kriegs-Archiv*, Kriegs-Chronik Österreich-Ungarns. Militärischer Führer auf den Kriegsschauplätzen der Monarchie, II. Theil (Wien 1886), S. 102.

59 KA, Alte Feldakten 1800/Deutschland/12/260¼, sowie Alte Feldakten 1800/Deutschland/13/6–54, S.2; auch *Schallhammer* (wie Anm. 3), S. 12.

60 KA, Alte Feldakten 1800/Deutschland/12/250. I.

61 Ausführl. untersucht von *Mitterer* (wie Anm. 12), Kap. „14. Dezember 1800 – Die Entscheidung zwischen Saalach und Salzach“, und „Die Kämpfe bei Anthering und Bergheim am 14. Dezember 1800“, S. 100 ff. bzw. S. 133 ff.

62 *Kunesch* (wie Anm. 43); auch *Zauner* (wie Anm. 42).

63 *Schallhammer* (wie Anm. 3), S. 13 f.

64 *Brunswick* (wie Anm. 6), S. 48 ff.

65 *Eduard Duller*, Erzherzog Carl von Oesterreich (Pest 1859), S. 490; auch *Karl Fürst Schwarzenberg*, Feldmarschall Fürst Schwarzenberg. Der Sieger von Leipzig (Wien–München 1964), S. 67 f.

66 Siehe *Günther* (wie Anm. 5), S. 150 f.

67 k. k. *Kriegs-Archiv* (wie Anm. 58), S. 113.

68 *Horsetzky*, Kriegsgeschichtliche Übersicht (wie Anm. 7), S. 138.

69 *Hans Hochenegg*, Bibliographie zur Geschichte des Tiroler Freiheitskampfes von 1809, in: Beihefte zu Tiroler Heimat; Tiroler Bibliographien, bearb. v. d. Universitätsbibliothek Innsbruck, H. 1 (Innsbruck–Wien 1960).

70 Siehe die Auswertungen bei *Mitterer* (wie Anm. 12), S. 162 Anm. 325.

Anschrift des Verfassers:

Oberst Dr. Kurt Anton Mitterer

Aigener Straße 68a

A-5026 Salzburg

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 2000

Band/Volume: [140](#)

Autor(en)/Author(s): Mitterer Kurt Anton

Artikel/Article: [Anno 1800: Schlacht vor den Toren Salzburgs. Ein vergessenes militärisches Großereignis. 169-184](#)